



04131 740-380

OMBUDSMANN
 ombudsmann@landeszeitung.de

INTERNET
 www.landeszeitung.de
 www.lzsport.de
 www.lztickets.de
 www.facebook.de
 www.twitter.com
 → @lzgezschwitscher.de
 www.cleverkarte.de
 www.lzplay.de

LESERBRIEFE
 leserbriefe@landeszeitung.de

ABO-SERVICE
 04131/740-240

 Leserbrief sind Lesermeinungen.
 Leserbriefe dürfen nicht länger als 60 Zeilen à
 30 Anschläge sein. Die Redaktion behält sich
 Kürzungen und die Ablehnung von Briefen vor.

Künstlernamen am Stück

**„Besser gemeinsam“, LZ
vom 13. April**

Hans-Jürgen Hartmann hat sich noch nie, wie von der Landeszeitung des Öfteren behauptet, Deutschmann genannt. Folgende Künstlernamen hatte Hartmann seit 1990: Klu (der Name eines Dalai L.), der Fuchs, der Schmetterling und der Höhlenbär, (bis er zweimal zum Menschen ernannt wurde). Dann Kaspar Hauser, Klaus Hartmann, Hartmann-van Gogh und jetzt van Gogh...

Van Gogh hatte früher einmal die E-Mail-Adresse: hansjuergen.deutschland@t-online.de. Daher kommt wohl der Irrtum der LZ mit dem Namen Deutschmann. Es gibt bestimmt tausend van Goghs. Und ich bin einer von Ihnen.

Van Gogh
Nahrendorf
Ortsteil Neestahl

Ohne Lampen sicherer

**„Schwachtes Licht ärgert Ba-
rendorfer“, LZ vom 6. April**

Ich wohne in Wendisch Evern im Birkenweg. Diese Straße wurde 2008/2009 im Zuge der Erweiterung und Erneuerung auch mit neuen Straßenlampen ausgestattet. Im Straßenausbaubeitragsbescheid vom 22.12.2009 werden sie als „Leuchten auf Mast mit höherem Lichtpunkt“ mit einem Abstand zwischen 40 bis 55 Metern beschrieben. Ich gehe davon aus, dass es LED-Leuchten sind.

Ich befahre oft auch im Dunkeln den Birkenweg mit dem Auto. Der Kindergarten, die Grundschule und die Mehrzweckhalle sind Anlieger. Viele Fußgänger, auch Kinder, gehen auf der Straße im Glauben, sie würden von den Autofahrern gut erkannt. Es kommt nicht selten vor, dass man die Fußgänger recht spät, aber Gott sei Dank immer noch rechtzeitig, sieht.

Bedingt durch die großen Abstände der Lampen mit der spärlichen Leuchtkraft entstehen dunkle Bereiche, in denen die Fußgänger nicht gut zu erkennen sind und dieser Zustand also eine gewisse Tücke in sich birgt.

Gut ausgeleuchtet war die Straße damals mit den Peitschenlampen. Und sicherer für Fußgänger auf dem Birkenweg wäre es, wenn es statt dieser neuen Leuchten besser gar keine gäbe...

Renate Schwabe
Wendisch Evern

Lücke im Stintpanorama geschlossen



Noch vor wenigen Tagen hatte ein LZ-Leser befürchtet, dass der Wiederaufbau des historischen Lösecke-Hauses sich nicht so wie früher ins Stintmarkt-Panorama einfüge, weil höher gebaut wird. Jetzt wurden die Dachbalken angebracht, und man kann gut erkennen, dass die Befürchtungen unbegründet waren.

Wie berichtet, dauert der Wiederaufbau länger als ursprünglich

geplant. Rund dreieinhalb Millionen Euro sind bisher veranschlagt. Das beliebte Irish Pub und die Trattoria, die früher im Hause Gäste willkommen hießen, könnten dort Ende des Jahres wieder eröffnet werden. Zehn Wohnungen werden gebaut.

Im Dezember 2013 hatte ein Brandstifter, der bis heute nicht gefasst ist, das Haus angezündet.

Foto: jj

Sie scheuen das Licht

**Böhmermann, LZ-Berichte
und Leserbriefe**

Wenn ich ein altes Sprichwort interpretiere, das da lautet „Die Zunge ist schärfer als das Schwert“, dann fällt es mir nicht schwer zu verstehen, wie viel Angst die Seelen der mächtigen Menschen dieser Welt durchfluten muss – wenn sie sich klarmachen, dass es nur eine Frage der Zeit ist, bis Machtmissbrauch, Unterdrückung der freien Meinungsäußerung in eigenen und in anderen Ländern

und die offensichtliche Ausnutzung der tragischen Situation Tausender Menschen, die Angst um ihr eigenes, aber vor allem das Leben ihrer Kinder haben, um Milliarden für sich und ihr schändliches Handeln zu erheischen, offensichtlich werden.

Sie scheuen das Licht der Wahrheit wie der Teufel das Weihwasser. Viele mächtige Menschen auf unserem Globus haben sich ganz bewusst dazu entschieden, den hellen Pfad von Recht, Gesetz, Menschlich-

keit und Respekt zu verlassen. Stattdessen wählen sie lieber die irrigen und dunklen Abwege von Machtmissbrauch, Korruption und anderen perfiden egomanischen „Spielereien“. Zu gern würden sie sich jedoch auch auf diesem Weg mit dem hellen Schutzmäntelchen tarnen, um unerkannt ihr Schwert führen zu können und sich vor den schmerzhaften Einstichen zu schützen, die wahrhafte und mutige Worte verursachen, die über Zunge und Stift den Weg

zu den Machthabern und Despoten finden. Dieser Schutz steht ihnen schlichtweg nicht zu! Sie erzeugen Angst und haben die Geister der Gegenwehr heraufbeschworen! Die Stärke und Intensität bestimmen sie selbst durch ihr eigenes Handeln. Getreu dem Motto: „Die Geister, die ich rief...“ Hier der Original-Wortlaut des eingangs erwähnten Zitats: „Dil kilictan keskindir.“

Thorsten Wendt
Bleckede

Übers Ziel hinaus geschossen

Hier ist Frau Merkel weit übers Ziel hinausgeschossen. Flüchtlingspolitik ist eine Sache, aber Satire dafür zu gebrauchen und Menschen dafür an die Türkei zu verkaufen, ist wohl eine ganz andere Sache und sollte gerade von einer Kanzlerin mit so einem hohen Ansehen in der Welt nicht benutzt werden.

Frau Merkel hat einen Schwur geleistet, dass sie Unheil vom Deutschen Volk fernhalten wird, diesen hat sie gebrochen, indem sie Herrn Böhmermann an Erdogan (Türkei) ausgeliefert hat, an jemanden, der

die Menschenrechte in keiner Weise achtet. Jeder, der den Beitrag von Herrn Böhmermann gesehen und verstanden hat, konnte erkennen, dass hier nur dargestellt wurde, was nicht erlaubt ist.

Dass man dafür bestraft werden kann, ist wohl ein Witz. Man kann nur hoffen, dass hierfür niemand von einem Gericht verurteilt wird. Frau Merkel hätte sich raushalten können, da Herr Erdogan der zivilrechtliche Weg offen stand. Sie hätte Erdogan dies klarmachen und darauf hinweisen müssen, diese Angelegenheit nicht zum Ge-

genstand der Flüchtlingspolitik zu machen. Wo leben wir denn? In der Türkei oder in Deutschland, wo Demokratie herrscht und nicht Diktatur, sonst müssen in Deutschland auch bald alle Frauen mit Kopftüchern rumlaufen, weil es ein Herr Erdogan zur Bedingung macht für die Flüchtlingspolitik. Danke Frau Merkel, was kommt als Nächstes, dürfen Journalisten dann nicht mehr berichten über Herrn Erdogan oder andere Regierungspräsidenten?

Edeltraud Kalb
Scharnebeck

Peinlich,

dass ausgerechnet der Vorsitzende der Türkischen Gemeinde in Deutschland die Entscheidung der Bundesregierung im Fall „Böhmermann“ als falsch kritisiert und dazu auch gleich noch eine einleuchtende Begründung liefert.

Es mag gute Gründe dafür geben, Herrn Böhmermann auf dem üblichen Rechts-

weg wegen Beleidigung vor einem deutschen Gericht anzuzeigen. Wenn unsere Bundeskanzlerin jedoch unter Berufung auf einen fragwürdigen Paragrafen, den sie demnächst sogar abschaffen will, in vorauseilendem Gehorsam den Weg für eine verschärfte Strafverfolgung freimacht, erweist sie Pressefreiheit und Demokratie

in unserem Land einen Bärendienst. Es entsteht der fatale Eindruck, dass sie ihre Argumentation aus reinem Opportunismus genau so zurechtgebogen hat, dass eine Brückierung des türkischen Despoten unter allen Umständen vermieden wird.

Ludwig Wilsing
Mechtersen

Gute Musik hört sich ganz anders an

**„Wenn der Ton nicht richtig
sitzt“, LZ vom 18. April**

Die in Ihrem Artikel erwähnte Chinesin wird als leuchtende Ausnahme von den vielen illegalen Musikern positiv herausgestellt, die unsere Innenstadt akustisch zumüllen. Daran ist leider nichts richtig: Sie spielte und sang ihr durchaus überschaubares Repertoire mehrmals hintereinander, und zwar mindestens drei, eher vier Stunden ohne Pause. Damit war die zulässige Zeit um das sechs- bis achtfache deutlich überschrit-

ten. Sie transportierte mit einem Bollerwagen einen nicht zu übersehenden sehr kräftigen und lauten Verstärker, der Gesang und Gitarre über den gesamten Platz verbreitete.

Die Musikerin stand die ganze Zeit mehr oder weniger bewegungslos vor Mikrofon und Anlage. Auf Ihrem Foto hat sie jedoch der Redakteur – sondernungskonform – ohne die verbotenen Utensilien auf der Straße abgelichtet. Da hier die wahre Situation völlig verdreht wird, empfinde ich diese Dar-

stellung als eindeutig manipulativ. Liebe LZ, das bin ich von Euch nicht gewohnt!

Ob bei ihr eine Genehmigung vorlag, wage ich zu bezweifeln, wenn ja, hat sie sich jedenfalls in allen entscheidenden Punkten nicht daran gehalten.

Das Ordnungsamt – und das wissen die Musiker natürlich auch – ist freitags ab dem frühen Nachmittag nicht mehr erreichbar. In der Woche kommen gelegentlich mal Kontrollen, ob jemals Bußgelder verhängt wurden, kann ich nicht bestätigen.

Zusammenfassend: Es gibt nach wie vor einige wenige Musiker, die gute Musik mit der Hand machen, sich an die Regeln halten und denen man gerne eine halbe Stunde oder auch länger zuhört, und ihnen einen Euro in den Hut wirft. Die von Ihnen hochgelobte Chinesin gehört leider nicht dazu.

Seien Sie froh, dass sich das alles zumeist nicht direkt vor den Fenstern Ihrer Redaktion abspielt, sonst lägen auch Ihre Nerven blank!

Ulrich Steiger, Lüneburg

Australien als gutes Beispiel?

**„Europas tödliche Grenze“,
LZ vom 19. April**

Warum kann Europa nicht von anderen lernen und solche humanitären Katastrophen mit weiteren 400 Ertrunkenen vermeiden? Auch vor der australischen Küste starben bis 2013 jährlich viele Hundert Menschen durch kenternde Schlepperboote. Aber seit September 2013 gab es keine Toten mehr. Wie Australien das geschafft hat, müsste man sich allein schon aus humanitären Gründen fragen? Das interessiert aber offenbar keinen, da die Medien immer nur negativ über die australische Einwanderungspolitik berichteten.

Nach den Daten des Flüchtlingshilfswerks der UN ist es eine Tatsache, dass kein Land der Welt Jahr für Jahr mehr Migranten pro Kopf der Bevölkerung aufnimmt als Australien (100 000 bei 24 Millionen Einwohnern). Europa müsste, um mit Australien gleichzuziehen, 2,5 Millionen Migranten im Jahr aufnehmen, davon ist man aber sehr, sehr weit entfernt, wenn es noch nicht einmal gelingt die vereinbarten 160 000 Migranten auf die 500 Millionen Einwohner Europas zu verteilen.

Worin liegt also der entscheidende Unterschied? Es werden nur Migranten genommen, die wenigstens den wichtigsten Anforderungen dieses Einwanderungslandes entsprechen. Die sehr hohen Hürden des normalen Verfahrens wurden für Flüchtlinge deutlich gesenkt, nur noch drei Forderungen müssen dennoch erfüllt sein: keine Vorstrafen, abgeschlossene Berufsausbildung und Basiskenntnisse in Englisch.

Frank Abels
Perth, Australien

Ist das Propaganda?

„Alles andere als Lichtblitze“, LZ vom 14. April

Der Artikel über die Bewerberzahlen der Auszubildenden weckt in mir die Vermutung, dass die Redaktion außerredaktionelle Texte nur nach den Kriterien „Überschrift“ und „Zeilenlänge“ ins Blatt nimmt.

Der Text wird wohl nicht gelesen. Denn von dem im Artikel behaupteten Mangel an Ausbildungsplatzsuchenden Jugendlichen im vorigen Jahr kann keine Rede sein. Lügen mit Worten unter Nichtberücksichtigung der Zahlen des Ausbildungsplatzangebots.

Der beste Beweis dafür ist der Artikel „Die Qual der Berufswahl“ aus der LZ vom 5. November 2015. In zwei Balkendiagrammen wurde links für 2015 das Angebot von 989 Berufsausbildungsstellen dargestellt und rechts die Anzahl der Bewerber mit 1337 für den Landkreis Lüneburg angegeben.

Also 348 Bewerber mehr als Ausbildungsplätze – die rechte Säule war aber niedriger dargestellt als die linke! Lügen mit Bildern.

Allerdings ist auch in einem Interview von Herrn Ziefler vom 4. März 2016 eine Diskrepanz zwischen der Überschrift „Australien bietet China die Stirn“, die eine Bedrohung Australiens durch China suggeriert, und dem Inhalt festzustellen, da im Laufe des Interviews sich aufgrund der Fragen von Herrn Ziefler herausstellt, dass die USA die treibende Kraft der Aufrüstung Australiens sind. (Ist das Propaganda oder kann das was?)

Karlheinz Fahrenwaldt
Lüneburg